

Freundschaft

TAGESZEITUNG der sowjetdeutschen

Bevölkerung Kasachstans

Herausgegeben von „SOZIALISTIK KASACHSTAN“

Dienstag, 8. Juli 1969

4. Jahrgang Nr. 135 (900)

Preis 2 Kopeken

Die ersten Getreidequellen

- Massenernte in Südkasachstan begonnen
- Vorteile des Gruppenverfahrens
- Richtung auf Gustav Ruppert, Aityn Dshunussow u. a. Bestkombinieführer

GEBIET TSCHIAMKENT. Als die Erntebringung im vorigen Herbst zu Ende war, stellte es sich heraus, daß die Ackerbauern Südkasachstans ihren Fünfjahresplan im Getreideverkauf bewältigt hatten. Die Beschlüsse des XXIII. Parteitag ins Leben umsetzend, verpflichteten sich die Techniker und Landwirte, die Getreideproduktion höchstmöglich zu steigern. Dazu wählten sie zwei Wege: auf Rechnung der Erweiterung der Aussafläche und des Ersatzens der Sommerkulturen durch Wintergetreide.

Schwierig war der Weg zu der diesjährigen Ernte. Ein Teil der Winterernte erforderte, und man war gezwungen, sie durch Sommergetreide zu ersetzen. Aber heute, da die Erntearbeiten schon klar sind, kann man auf Zuversicht behaupten, daß der Staatsplan im Getreideverkauf auch in diesem Jahr erfolgreich erfüllt werden wird.

Als erste begannen mit der Erntebringung die Viehzüchter des Gebiets „Koksu“ und „Tschardara“, die noch unlängst kein Getreide züchteten. Im Vorjahr bargen sie eine Ernte, die es ermöglichte, gleich fünf Jahrespläne zu erfüllen. Nicht schlecht ist die Getreideernte auch in diesem Jahr.

„Außerdem haben wir heuer eine neue Erntestrategie“, sagt Maulan Kaurumzjew, Direktor des Sowchos „Koksu“, „die auf die zuverlässige Vorbeugung der Getreideverluste gerichtet ist.“

In den vorigen Jahren reiften die Halmfrüchte im Gebiet nach Zonen, sozusagen in drei Fröhen: erst in den Rayons Tschardara und Sary-Agelsch, anderthalb Wochen später — in den Rayons Bogul und Turkestan und dann, noch eine Woche später, auf dem Vorgebirgland des Karat und Tjenschan. Das ermöglichte, die mit Landtechnik zu manövrieren, sie vom Vorgebirge in die Steppe und umgekehrt zu verschieben. In diesem Jahr wurde das Getreide wegen der Launen des Frühjahrs

überall gleichzeitig reif. Damit fiel die Möglichkeit fort, mit der Ernte technisch zu manövrieren. All das zwang die Leiter der Sowchose und Kolchose, den Lauf der Erntebringung gut zu durchdenken und alle großen und kleinen Möglichkeiten zu berücksichtigen. Wo es das Vorhandensein der Arbeitskräfte erlaubte, wurde die Arbeit in zwei Schichten organisiert. Die Leute arbeiten mit voller Belastung, in der Regel den ganzen Lichttag hindurch. Damit die Produktivität recht hoch sei, sorgte man überall um diejenigen, die auf dem Felde arbeiten. Im Sowchos „Bodamski“ wurden auf dem Komplex sowjetischer Duschas eingerichtet. Der Feldstandort des Sowchos „Koksu“ ist auf der Küste des Tschardara-Meeres aufgeschlagen. An jedem Standort gibt es dreimaliges heißes Essen. Die Komplex sind im Gruppenverfahren eingesetzt, was ermöglicht, in der ganzen Gruppe hohe Leistungen zu erzielen. In den Gruppen wurde es zum Gesetz, daß der erfahrene Kombinieführer dem Anfänger hilft.

Die Kombinieführer Sholybek Isbajew, Tursunchan Telegbergenow aus dem Sowchos „Koksu“, Heinrich Schulz aus dem Sowchos „Darbasie“ u. a. räumen von den ersten Erfahrungen auf die Halmfrüchte auf einer Fläche von 15-16 Hektar in der Schicht.

„Unser Wagen steuert auf die Felder des Engels-Kolchos zu. Hitze 40 Grad im Schatten. Sogar der leise Wind vom Fluß Keles bringt keine Kühlung. Das schwarze Band der Chaussee fließt in die Ferne dahin, doch unser Wagen biegt vom Wege ab, den Getreidemassen zu.“

Auf der mechanisierten Tenne empfängt uns als erster der Kolchosvorsitzende Babak Tleuow. Wir knüpfen ein Gespräch an.

„Die Ernte ist etwa niedriger als im Vorjahr, doch 14 Zentner Getreide je Hektar werden wir bekommen. Und unsere Bestirgung von August Blum erntet zwei Zentner Korn je Hektar mehr als die anderen“.

August Blum ist ein erfahrener Getreidebauer. Gute 15 Jahre steht er an der Spitze der Brigade und erzielt stets hohe Erträge. Wenn man ihm glauben darf, so macht er nichts Besonderes, um eine reiche Ernte zu erzielen, arbeitet wie alle. Doch der neben uns stehende Vorsitzende kommentiert die Arbeit des Brigadiers anders:

„Er ist bei der Frühjahrsbestellung stets voran. Sät nur mit Samen erster Klasse, ist auch mit der Chemie gut befreundet.“

Neben der Tenne auf dem fruchtbaren Feld ziehen die Kombines hin und her. Voran ist das Steppenschiff von Peter Spinner, ihm folgt das von Georg Dumlj. Im vorigen Jahr haben Spinner und Dumlj jeder Halmfüchle von 550 Hektar geerntet. Auch in diesem Jahr übertrifft ihre Verpflichtung das Soll um Zweifache. Erst vier Tage sind seit Erntebeginn vergangen, doch auf ihrem Konto stehen schon je 65—70 Hektar. Das macht doppelt so viel aus, wie die Pableistung der Maschine vorsieht.

Und diese Kombinieführer sind keine Ausnahme. Auf den Getreidefeldern der Wirtschaft sind 21 Kombines im Einsatz, und jeder Mechanisator leistet dank dem Gruppenverfahren das Anderthalb — Zweifache seines Solls. Wenn dieses hohe Arbeitstempo auch weiter beibehalten wird, so wird die Erntebringung nicht in 22 Tagen, wie es geplant ist, sondern in 15 Tagen abgeschlossen sein.

D. WLASSOW

GEBIET DSHAMBUL. Als erste begannen mit der Getreideernte die Landwirte des Kolchos „XXII. Parteitag“, Rayon Dshambul. Das Konto der geräumten Hektare eröffneten die erfahrenen Kombinieführer Gustav Ruppert, Aityn Dshunussow und Iwan Pogodjew. Jeder von ihnen mäh täglich die Frucht von 22 Hektar und drischt bis 16 Zentner Getreide je Hektar. Ebenso hohe Leistungen wiesen am ersten Erntetag auch Heinrich Gripp, Viktor und Robert Wolf aus dem Kolchos „Iljitski“, Rayon Tals, auf. Mit der stichweisen Erntebringung begannen auch die Getreidebauer der Rayons Swerdlow, Tschu, Lugowoje, Mojnunkum und Sary-Su.

A. WOTSCHEL

Treue dem Leninismus

Versammlungen des Parteiaktivs

Kustanai

Hier fand eine Versammlung des Gebiets- und Stadtparteiaktivs statt. Mit einem Referat „Über die Ergebnisse der internationalen Beratung der kommunistischen und Arbeiterparteien“ trat S. B. Nijasbekow, Mitglied des Büros des ZK der KP Kasachstans, Vorsitzender des Präsidiums des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR, auf.

An der Erörterung des Referats beteiligten sich der Erste Sekretär des Kustanaiser Stadtparteiaktives Sch. Shanybekow, der Baggerführer des Sokolowka-Sarbaier Auberreinigungskombinats M. I. Michejew, der Erste Sekretär des Borowskojer Rayonparteiaktives P. J. Jassipenko, der Oberführer des Amangeldy-Sowchos L. Alimbajewa, der Erste Sekretär des Stadtparteiaktives von Rudny F. P. Gerassimow, der Erste Sekretär des Urziker Rayonparteiaktives D. J. Brusik, der Erste Sekretär des Dshangilinski Rayonparteiaktives S. M. Shakupow, der Vorsitzende des Gebietsgewerkschaftsrats M. A. Pernjakow, der zweite Sekretär des Gebietsparteiaktives O. A. Kosyabajew.

Die Diskussionsredner billigten einmütig die politische Linie und praktische Tätigkeit des Politbüros des ZK der KPdSU, gaben ihre Unterstützung über die von der Beratung angenommenen Dokumente Ausdruck. Die Parteiorganisationen der Betriebe und Bauten, der Kolchose und Sowchose entließen mit Beglückwünschung das Studium des Beschlusses des Juniplenums des ZK der KPdSU besorgeneren wurde. In den Betrieben, auf den Bauten, in den Kolchosen und Sowchosen entfaltet sich mit neuer Kraft der Wettbewerb für ein würdiges Begehen des 100. Geburtstags W. I. Lenins. Die Industrie des Gebiets hat vorfristig ihren Halbjahresplan erfüllt, für Millionen Rubel überplanmäßige Produktion geliefert. Auch die Werktätigen der Landwirtschaft machen mit ihren Erfolgen Freude. Sie erfüllen vorfristig den Halbjahresplan im Fleischverkauf an den Staat. Die Viehzüchter des Gebiets, ihre Reserven berechnend, wollen zusätzlich zum Jahresplan 5 000 Tonnen Fleisch liefern. Die Ackerbauern der Sowchose und Kolchose anfallenden Pflege der Getreidekulturen und des Mais und wollen im laufenden Jahr an den Staat eine Höchstmenge von Getreide liefern.

An den einmütig beschlossenen Resolution heißt es, daß die Versammlung des Aktivs der Gebiets- und Stadtparteiorganisationen voll und ganz die Tätigkeit der Delegation der KPdSU auf der internationalen Beratung der kommunistischen und Arbeiterparteien, die die friedliche Lösung der Fragen über die Grenzen zwischen der UdSSR und China gerichtet ist, wurde einmütig unterstützt.

Die Teilnehmer des Aktivs nahmen eine Resolution an, in der sie den Beschluß des Juniplenums des

Arbeiterparteien, die Innen- und Außenpolitik der KPdSU, die Bemühungen des Leninschen Zentralkomitees zur Festigung der Macht der UdSSR und ihrer Autorität auf der internationalen Arena, im Kampf gegen Imperialismus, für Frieden billigt.

Die Versammlung versicherte das ZK der KPdSU, daß die Kommunisten und alle Werktätigen des Gebiets sich noch enger um das Leninische ZK scharen und weiter hingebungsvoll für das Wohl der Heimat arbeiten, den 100. Geburtstag W. I. Lenins mit neuen Arbeitserfolgen begehen werden.

Koktschetaw

Die Versammlung des Aktivs der Gebiets- und Stadtparteiorganisation erörterte die Ergebnisse der Arbeit der internationalen Beratung der kommunistischen und Arbeiterparteien. Mit einem Referat trat der Erste Sekretär des Gebietsparteiaktives J. H. Auelbekow auf.

Die Diskussionsredner, der Erste Sekretär des Stadtparteiaktives von Koktschetaw F. Lichowidow, der Oberzotechniker des Salkynkolsker Sowchos R. P. Kapustina, der Direktor des Betriebes Sowchos A. G. Lewandowski, der Orcher des Werks für Sauerstoffanlagengeräte B. I. Moissejnow, der Direktor der Letowolschener Reparaturwerkstatt J. S. Alkoshin, der Sekretär der Parteioorganisation der Nibabark namens „40 Jahre des Komsomol“ S. S. Bulyschewa, der Redakteur der Gebietszeitung „Koktschetaw prawdasj“ U. K. Osanow billigten warm den Beschluß des Juniplenums des ZK der KPdSU. Die Redner vermerkten, daß im Beschluß des Plenums dem internationalen Forum der Kommunisten und der Tätigkeit der Delegation der KPdSU eine hohe Einschätzung gegeben wurde.

Die Aktivteilnehmer sprachen darüber, daß die von der Beratung beschlossenen Dokumente in den Herzen der Kommunisten und aller Werktätigen des Gebiets einen heißen Widerhall fanden. Die Redner billigten die politische Linie und praktische Tätigkeit des Politbüros des ZK der KPdSU, die Arbeit der Delegation der KPdSU auf der internationalen Beratung der kommunistischen und Arbeiterparteien.

Die Aktivteilnehmer sprachen darüber, daß die von der Beratung beschlossenen Dokumente in den Herzen der Kommunisten und aller Werktätigen des Gebiets einen heißen Widerhall fanden. Die Redner billigten die politische Linie und praktische Tätigkeit des Politbüros des ZK der KPdSU, die Arbeit der Delegation der KPdSU auf der internationalen Beratung der kommunistischen und Arbeiterparteien.

Die Teilnehmer der Versammlung unterstrichen, daß der Beschluß des Plenums des ZK der KPdSU bei den Werktätigen des Sary-Darja-Tales einen großen politischen und Arbeitserfolge hervorgerufen hat. Die Reisenden, Viehzüchter, die Kollektive der Industriebetriebe und Baustellen bringen ihre Bereitschaft zum Ausdruck, noch aktiver für die Verwirklichung der Pläne des kommunistischen Aufbaus zu kämpfen. Die Erklärung der Sowjetregierung, die auf die friedliche Lösung der Fragen über die Grenzen zwischen der UdSSR und China gerichtet ist, wurde einmütig unterstützt.

Die Teilnehmer des Aktivs nahmen eine Resolution an, in der sie den Beschluß des Juniplenums des

ZK der KPdSU, die große Arbeit billigen, die die Delegation der KPdSU auf der internationalen Beratung der kommunistischen und Arbeiterparteien geleistet hat.

Saratow

Die Werktätigen des Gebiets — Kommunisten und Parteilose — studieren mit dem Gefühl einer großen Inzessiertheit die Materialien der internationalen Beratung der kommunistischen und Arbeiterparteien, die erneut bestätigt, daß die kommunistische Bewegung die mächtigste politische Kraft der Gegenwart ist.

Auf der Versammlung des Parteiaktives des Gebiets und der Stadt Saratow, die den Ergebnissen der internationalen Beratung gewidmet war, hielt das Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU, Sekretär des ZK der KPdSU, Genosse M. A. Suslow ein Referat.

Die Kommunisten, die sich an der Erörterung des Referats beteiligten, sprachen in einmütiger Übereinstimmung davon, daß im Beschluß des Juniplenums (1969) des ZK der KPdSU, die einschneidende und allseitige Schlussfolgerungen aus den Ergebnissen der internationalen Beratung gezogen wurden und daß diese Beratung einen großen Erfolg der kommunistischen Weltbewegung bedeutet. Die Diskussionsredner betonten, daß dieses beeindruckende Forum der Kommunisten des Planeten ein überzeugender Beweis ist für die Geschlossenheit der Kräfte, die sich auf der Grundlage des Marxismus-Leninismus vereinen im Kampf gegen den Imperialismus.

In der einstimmig angenommenen Resolution wird hervorgehoben, daß die Gebiets- und die Stadtparteiorganisation die Ergebnisse der Beratung der kommunistischen und Arbeiterparteien einmütig billigen. Im Namen der Kommunisten und aller Werktätigen des Gebiets unterstützen die Teilnehmer der Versammlung des Aktivs voll und ganz die politische Linie und die praktische Tätigkeit des Politbüros des ZK der KPdSU, die auf die Festigung der Geschlossenheit der weltweiten kommunistischen Bewegung gerichtet ist.

Die Versammlung des Aktivs hat die Kommunisten, alle Werktätigen aufgerufen, den 100. Geburtstag W. I. Lenins würdig zu begehen. Die Versammlungsteilnehmer versicherten das Zentralkomitee der KPdSU, daß die vor dem Gebiet stehenden Aufgaben erfolgreich gelöst werden.

(KasTAG, TASS)

Unionsfestival der jungen Dichter

ALMA-ATA. (KasTAG). Auf dem dritten Unionsfestival der jungen Dichter der KPdSU, dem 100. Geburtstag W. I. Lenins, fanden die Plenarsitzung und die Seminarbeschäftigungen ihren Abschluß. Die Festivalteilnehmer tauschten Meinungen zu Fragen des Ideengutes, der Volkstümlichkeit und der Staatsbürgerlichkeit der Poesie, der dichterischen Meisterschaft und der Qualität der Übersetzungen aus.

An der Plenarsitzung beteiligten sich der Instrukteur der Abteilung für Kultur des ZK der KPdSU G. M. Gusew und der Leiter der Abteilung für Kultur des ZK der KP Kasachstans M. I. Issajilijew.

Die Seminarbeschäftigungen mit den jungen Dichtern wurden von den bekannten Moskauer Dichtern Michail Lwow, Wassili Subbotin und Michail Beljajew durchgeführt. Die Dichter trafen sich mit der Jugend der Hauptstadt Kasachstans. Literaturliebende „Poesie der Bruderschaft“ wurden in den Klubs des Kraftfahrzeugreparaturwerks Nr. 2 und der Eisenbahner, in der Kasachischen Staatsuniversität, in der Grenzschule und im Pionierlager junger Geophysiker veranstaltet. Die Teilnehmer des Festivals trafen sich auch mit Filmschaffenden der Republik. Sie sind in die Gebiete Alma-Ata, Taldy-Kurgan und Dshambul gefahren, wo sie sich mit der Jugend der Dörfer und Auls treffen werden.

Eigenes Baumaterial

Dieser Tage lieferte die neue Ziegelei im Sowchos „Dshangilinski“, Rayon Borowskoj, ihre erste Produktion. Mit dem Bau dieses Betriebs begann man in diesem Frühjahr. Dank dem vom Baumeister N. Orlow geschicklich organisierten Arbeit wurden in kurzer Zeit zwei geräumige Trockenlager gebaut, die nötige Ausrüstung montiert. Bis zum Jahresende sollen die Bauelemente des Sowchos etwa eine halbe Million Ziegel bekommen.

A. TREISE

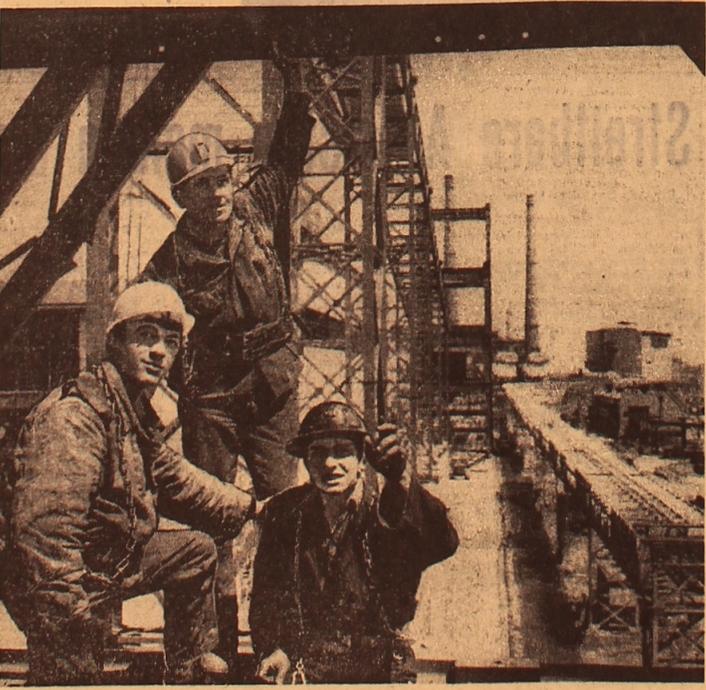
Gebiet Kustanai

Jäten aus der Luft

Die Halmfrüchte nehmen im Kolchos „40 Jahre Kasachstan“ eine Fläche von mehr als 19 000 Hektar ein. Die Aussaat wurde fristgemäß und organisiert durchgeführt. Doch der Kampf um eine reiche Ernte war damit nicht abgeschlossen. Jetzt, da die Saaten üppig wachsen, gewinnt die Düngung und die Bekämpfung des Unkrauts besondere Bedeutung. Den Landwirten kamen die Flieger zu Hilfe. In kurzer Zeit wurden von ihnen 3 000 Hektar Saaten bearbeitet. Weiter 3 000 Hektar Saatlänge aus der Luft zu jäten.

H. KELLERMANN

Gebiet Aktjubinsk



TEMIRTAU. (von links) Alexander Ikonnikow, Valeri Romanow und Anatoli Gagarin haben unlängst eine technische Lehranstalt abgibt und wurden zum Bau der Kasachstaner Magnika geschickt. Sie sind Monteur der Verwaltung „Santechmontaah“ und bauen den ersten Konverter Kasachstans. Die Komso-

nen haben den Beruf des Bauarbeiters schnell gemeistert und stehen in der Arbeit hinter den erfahrenen Monteuren nicht zurück. Ihr Tagessoll erfüllen sie zu 150 Prozent.

Foto: J. Turin (KasTAG)

Das 6. Filmfestival in Moskau

MOSKAU. (TASS). Mehr als 100 Filme werden im Rahmen des 6. internationalen Filmfestivals gezeigt, das am 7. Juli in der sowjetischen Hauptstadt begann. Generaldirektor des Festivals Wladimir Baskow stellt fest, daß die Moskauer Filmfestspiele zu den größten und bedeutendsten Leistungsschauen der fortschrittlichen Filmkunst gehören.

An den fünf vorhergehenden Filmfestivals in den zehn Jahren waren fast alle namhaften und einflussreichen Filmkünstler beteiligt, die verschiedenen Schulen und Tendenzen der internationalen Filmkunst repräsentierten. Wladimir Baskow verweist darauf, daß die Moskauer Filmfestspiele eigene Traditionen geschaffen haben, die Weltgeltung fanden.

Zu diesen Traditionen gehört vor allem die Vielzahl von Filmen und Teilnehmerländern sowie eine ganz besondere Geographie der Filme,

betonte der Generaldirektor. Hier sind zum Unterschied von vielen anderen ausländischen Wettbewerben nicht nur 6 bis 7 Länder Europas sondern auch neue junge Kinematographien Asiens, Afrikas und Lateinamerikas vertreten. Mit seinem Motto „Für Humanismus in der Filmkunst, für Frieden und Freundschaft zwischen den Völkern“ hat das 6. Filmfestival in Moskau bei Filmschaffenden in mehr als 70 Ländern Anklang gefunden.

Wladimir Baskow unterstrich die Leninsche Retrospektive des 6. Filmfestivals in Moskau. Vor 50 Jahren, im August 1919, hat W. I. Lenin ein Dekret unterzeichnet, mit dem der Grundstein für die sowjetische Kinematographie gelegt wurde. In den Tagen des 6. Filmfestivals werden die besten Filme vorgeführt, die dem Begründer des sowjetischen Staates gewidmet sind.

Gemeinsames Abkommen unterzeichnet

MOSKAU. (TASS). Die Sowjetunion und die Tschechoslowakei haben in Moskau ein Abkommen über gegenseitige Lieferungen von Maschinen und Ausrüstungen für den Zeitraum 1971 — 1975 unterzeichnet. Darin wird ein beträchtlicher Teil der gegenseitigen Lieferungen von Produkten des tschechoslowakischen Lieferungen festgelegt. Der gesamte Lieferumfang soll im Verlauf der bereits begonnenen Konsultationen über die Koordinierung der Volkswirtschafts-

pläne abgeschlossen werden. Dieses Abkommen bietet den Außenhandelsorganisationen beider Länder die Möglichkeit, schon in absehbarer Zeit Kontakte über Maschinen und Ausrüstungen zu schließen, die eine lange Herstellungsdauer erfordern. Der Umfang der sowjetisch-tschechoslowakischen Lieferungen im Rahmen des neuen Abkommens wird sich innerhalb von 5 Jahren auf 3 Milliarden Rubel belaufen, wie ein TASS-Korrespondent beim

Sowjetisch-syrische Verhandlungen beendet

MOSKAU. (TASS). Im Kremel wurden die Gespräche zwischen dem Generalsekretär des ZK der KPdSU L. I. Breschnew, dem Vorsitzenden des Obersten Sowjets der UdSSR N. V. Podgorny und dem Vorsitzenden des Ministerrats der UdSSR A. N. Kossygin einseitig und der Partei- und Staatsdelegation der Syrischen Arabischen Republik unter der Leitung des Generalsekretärs der Sozialistischen Baath-Partei, Staatsoberhauptes und Ministerpräsidenten Nouridine el-Alassi andererseits fortgesetzt.

Bei den Verhandlungen, die in einer Atmosphäre der Freundschaft und Herzlichkeit verliefen, wurde die Erörterung von Fragen der sowjetisch-syrischen Zusammenarbeit erfolgreich beendet. Es wurde auch ein nützlicher Meinungsaustausch über beide Seiten interessierende aktuelle weltpolitische Probleme, einschließlich der Nahostlage, gepflogen, heist es in einer Mitteilung über die Verhandlungen.

Das Abkommen trägt die Unterschriften der Stellvertreter der Minister für Außenhandel der UdSSR und der CSSR Nikolai Smeljajew und Frantisek Mares.

Dem 100. Geburtstag W. I. Lenins entgegen

Mein Lenin

Von Nikolai SHUKOW, Volkskünstler der UdSSR

Der Volkskünstler der UdSSR Nikolai Shukow hat dem Lenin-Thema den größten Teil seines schöpferischen Lebens gewidmet...

Leninschen Thema erkannt hat, muß zum Forscher werden: Dokumente, Aussagen von Augenzeugen sammeln, die revolutionäre Bewegung studieren.

Ich bin zutiefst überzeugt, daß nur die schöpferische Auffassung der Leninschen Ideen zur authentischen künstlerischen Wahrheit führen kann...

Die darstellende Kunst hat auch ihre Tabus. Wenn gewisse Themen das Recht auf Leben im Kino und im Theater haben...

In letzter Zeit beschäftigt mich immer mehr der Gedanke, wie verschieden Lenin von seinen Mitstreitern und Menschen, die ihn...

Menschen, seine Anziehungskraft auf den Gesprächspartner zu unterstreichen. Für ihn war es immer und überall beidem, zu arbeiten, ich erinnere mich, wie mich das Foto in Aufregung versetzte...

Das Thema „Lenin und die Kinder“ liegt mir besonders am Herzen. Vielleicht deshalb, weil ich sehr viele Kinder gemalt habe...

Jeder Künstler schafft seine einmalige Gestalt Lenins. Als Vorbild kann die großartige Skulptur und Graphik Lenins von Nikolai Andreevich dienen...

Ich bin überzeugt, daß das Leninsche Thema noch viele vollendete Werke der Kunst hervorbringen wird. Diese Werke werden unsere Zeitgenossen, unsere Kinder und Enkel schaffen.

Die Stütze der Parteiorganisation

Diese Worte hört man oft in den Aussprüchen der Parteiarbeiter auf den verschiedenen Beratungen...

Die beste Studiumsform der Aktivisten ist ihre Heranziehung zur konkreten Arbeit der Organisation.

In der Parteiorganisation der Werkleitung des Pumperwerks gibt es 35 Mitglieder der KPdSU.

Jedes von ihnen hat einen bestimmten Parteiauftrag. Michail Rüdiger, der Sekretär des Parteibüros, hat eine Liste in der neben dem Namen jedes Kommunisten die Aufgabe genannt sind...

Man kritisierte ihn dafür, daß er Grobheiten im Umgang mit unterstellten Personen zuließ und Mitglied des Gewerkschaftskomitees des Werks sich wenig um die Erfüllung des Betriebskollektivvertrags sorgte.

Anna Logwinowa, Ökonominneerin, hat sich als gute Propagandistin erwiesen. Im vergangenen Unterjahr hat sie den Unterricht in der Lenin-Schule auf hohem theoretischem Niveau geführt.

Der Sekretär des Parteibüros sprach mit Genugtuung über die Tätigkeit der Kommunisten Michail Mestscherjakow, Anatoli Kisselew und andere.

Die Rechenschaftslegung der Kommunisten auf den Versammlungen über die geleistete Arbeit wurde zur Norm in der Parteiorganisation der Werkleitung.

Die Kommunisten der Werkleitung sind an die Einschätzung der Tätigkeit Gontscharows, sowohl der administrativen wie auch der gesellschaftlichen, ailsseitig herangegangen.

positive Arbeit als Stabesleiter der freiwilligen Milizheiler vermerkt. Gontscharow erkannte seine Fehler an und begann sie auszumerkeln.

Im Pumperwerk wurden verschiedene Parteikommissionen gegründet: für Kultur und Ästhetik der Produktion, für Exportlieferung.

Die Parteiarbeiter auf den Versammlungen über die geleistete Arbeit wurde zur Norm in der Parteiorganisation der Werkleitung.

Man kritisierte ihn dafür, daß er Grobheiten im Umgang mit unterstellten Personen zuließ und Mitglied des Gewerkschaftskomitees des Werks sich wenig um die Erfüllung des Betriebskollektivvertrags sorgte.

W. SPRENGER

Zelinoograd

Die Meister von Ossakarowka

Das Steppendorf Zentralnoje im Rayon Ossakarowka ist in vielen Ländern der Welt bekannt...

Vor 35 Jahren entstand hier ein Kombinat für Musikinstrumente. Einer seiner Gründer war der Meister Wassili Blinow.

Die Gitarren, Geigen, Dombras und Balalaikas haben weit und breit Anerkennung gefunden.

Weltausstellung in London eine hohe Einschätzung. Besonders gefragt sind die Dombras in der Mongolei.

Die Werkhalle für Musikinstrumente des Möbelkombinats von Ossakarowka hält schon einige Monate nachhernder die Wanderfahne Drom behüten sich aus diese feine Kunst zu seinen Söhnen Pjotr, Andrej und Semjon über.

A. KULEW

Gebiet Karaganda

Politische Arbeit auf den Feldstandorten

BELVE WODY, Gebiet Tschimkent. (KasTAg). Die Parteiorganisation des Krow-Kolchos macht die Getreidebauern, Gemüsegärtner und Baumwollzüchter mit den Materialien der Beratung der kommunistischen und Arbeiterparteien vertraut.

Die Gitarren, Geigen, Dombras und Balalaikas haben weit und breit Anerkennung gefunden. Im vergangenen Jahr erhielten sie auf der

unseres Landes sowie der Auslandspressenstimmen aufgestellt.

Zu den Standorten werden regelmäßig Zeitungen und Journale gebracht. Hier sind auch Ausstellungen, gewidmet dem Lenin-Jubiläum und dem 50. Jahrestag Sowjetkasachstans, eingerichtet.

Streitbare Atheisten meiden das Feld

Der Arbeiter der Verwaltung „Kasselschomontsch“ W. Gilderman wandte sich mit einem Gesuch an das Rayonpartei-Komitee von Merke.

„Da ist nichts zu entgegnen — das Verlangen ist richtig. Doch sollte der Briefschreiber nicht nur die gesellschaftlichen Organisationen anfeinden, sondern er müßte zuerst selber versuchen, seine Frau aufzuklären.“

„Wird denn irgendeine Arbeit unter den Gläubigen durchgeführt?“ fragte ihn den Leiter der Abteilung Propaganda und Agitation des Rayonkomitees der Partei Almuchan Isakow.

„Gewiß führen wir sie“, antwortete er.

„Und welche?“

„Wenn aus Rayonkomitee appelliert wird, wenn Signale ertönen, wo und in welchem Haie Bestanden durchgeführt werden, dann organisieren wir Streifzüge.“

ihnen eine Geldstrafe auf, weil sie Beständen in nicht registrierten Häusern durchführten.

„Werden denn Lektionen zu atheistischen Themen gelesen?“

„Ja“, antwortet der Abteilungleiter.

„Aber welche und wieviel wurden bereits organisiert?“

„Es fällt mir sehr schwer, darauf zu antworten“, rief er sich Genosse Isakow.

Am nächsten Tag stellte es sich heraus, daß der Rayon überhaupt nur vier Lektoren-Atheisten hat. Das sind Wilhelm Mehlmann, Wladimir Meshereki, Alfred Friesen und A. Klassen. Von ihnen hat aber nur Wilhelm Mehlmann Lek-



Foto: TASS

50 Jahre Kasachische SSR

Bewährter Kämpfer

DIE GEFAHR kroch ganz unvorhofft auf uns zu. Aus der Falle des Abwehrdienstes Koltchaks gelang es, buchstäblich in den letzten Sekunden herauszukommen.

Danach machte sich Nikolai Nikolajewitsch sofort auf den Weg, aber er fuhr nicht dorthin, wo man ihn schon erwartete, sondern nach Petropawlowsk.

Die Bezirksbehörde erfuhr, daß der neue Lehrer der Kotscherdyker Schule „mit der Lehrerin spaziert“. Gewiß, es ist nicht verboten, aber... Er ist bei Jahren und verheiratet, hat zwei Kinder. Es ist unständig. Was werden die Leute sagen?

Nikolai Nikolajewitsch traut in ein weltverlassenes Nest — nach dem Neuen Kotscherdyk.

Nachdem sie den Bummel von Lehrer näher kennengelernt haben, beginnen die Chels, die Richtigkeit des Geredes zu bezweifeln. Es stellte sich heraus, daß es ein ganz junger Mensch war. Er kommt aus Kiewsweg der Vater von zwei Kindern sein.

„Wollen Sie die Sache nicht erklären, Nikolai Nikolajewitsch?“ fragte man ihn.

„Gern!“, antwortete der Lehrer trocken und versprach, seine Dokumente in ein paar Tagen aus Tscheljabinsk zu bringen.

Damit fuhr er sofort weg. Die Leute der Gegenpropaganda hätten die Inspektoren aus dem Bezirk am liebsten zerissen. Sie wußten schon, daß er kein Lehrer war und nicht Nikolai Nikolajewitsch, sondern Michael Demme. Ihm wurde folgendes zur Last gelegt:

Im Volkskommissariat für Innere Angelegenheiten der Republik, wo er sich mit der Organisation der Sowjets befaßte, leitete er die Organisations-Instruktoren-Abteilung.

1926 übte er die Pflichten des Vorsitzenden des Obersten Gerichts der Republik aus.

Man meldete ihm, daß eine unbekannt Frau in einer sehr wichtigen Angelegenheit um Audienz bitte — es gehe um ein Menschenleben. Das Gericht hatte ihren Sohn zum Tode verurteilt. Sie flehte, ihn zu retten. Nun, die Gefährtin der Mutter kann man verstehen. Aber...

Aber der Familienname des Sohnes war Schaitanow. Ein von den Menschen verfluchter Name. An ihm klebt das Blut der Bolschewiki von Akmolinsk. Das Blut der Teilnehmer des Aufstandes von Marinsk.

Das Oberste Gericht beließ das Urteil in Kraft.

Schaitanow mordete leicht, ohne sich aufzuregen. Aber als man ihm das Urteil und den Beschluß des Obersten Gerichts vorlas, starb er an einem Herzschlag.

JA, DIE Welt war eng. Freunde und Feinde lebten auf solchen Flächen, die einander überschritten. Großen, staatsbürgerlichen Mut mußte der Mensch besitzen, um Menschenschicksale gerecht zu entscheiden, wobei er sich um sein eigenes am wenigsten sorgte.

Dann war Demme auf Parteiarbeit. Und seit 1945 in der Republikstaatsanwaltschaft.

Interessant, daß er 1945, nach fast dreißig Jahren, wieder ins Juristische Institut zurückkam. Im Verlauf von zehn Monaten eignete er sich das ganze Programm an, bestand glänzend das Staatsexamen und erhielt ein Diplom mit Auszeichnung.

Auch heute kann man ihm in der Kriminal-Untersuchungsabteilung der Staatsanwaltschaft der Kasachischen SSR begegnen. Erstaunlich jugendlich und schlank für seine Jahre. Schon lange ist er Personalrentner. Aber oft lädt man ihn ein, zu helfen. Alle wissen von Demmes reicher Erfahrung. Und nicht nur in Fragen der Jurisprudenz. Das Leben ist durchlebt. Alles, was um uns her errichtet worden ist, ist aus seiner Arbeit. Dafür wurde er am Vorabend des 50. Jahrestages des Großen Oktober mit dem Orden „Ehrenzeichen“ bedacht.

Leo WEIDMANN, Eigenkorrespondent der „Freundschaft“

Verpflichtung-Fünfjahrplan in vier Jahren

Einmal betrachtete man diese Land als arm und perspektivlos. Heute Winde und Staubbürsten trocknen im Sommer alles aus, der Boden verplatzt und verandert sich in Flugsand. Jedoch der Mensch, bewaffnet mit neuzeitlicher Technik und dem leidenschaftlichen Wunsch, die Naturerträge zu erschließen, bändigte die Naturkraft. Er baute zum Schutz des Bodens Hauptkanäle und Irrigationsanlagen, pflanzte Waldstreifen.

Die Rübenplantagen des Sowchos „Alga“, sagt der Vorsitzende des Gewerkschaftsausschusses W. Metzler, „nehmen eine Fläche von 600 Hektar ein, während man vor acht Jahren nicht einmal halb so viel Rüben säte und nur niedrige Ernten einbrachte.“

Die Sowchosleitung überprüfte die Arbeitsorganisation, stellte die Aufgabe, die Ertragsleistung jedes Hektars zu heben. Auf Grund der Anwendung von Stall- und Mineraldüngern wurde die Fruchtbarkeit des Bodens gehoben. Durchschnittlich wurden jedem Hektar Herbststurz 10 — 11 Zentner Superphosphat zugeführt und einzelnen Schlägen zusätzlich 20 — 25 Tonnen Mist. In der Vegetationsperiode bekamen die Pflanzen 3 — 4 Zentner Kunstdünger als Nachdüngung.

Die Rübenfläche hat sich auf Kosten der Erschließung von Brachland verdoppelt, man hat die Maschinenbewässerung eingeführt. Den Rübenzüchtern stehen Beregnungsanlagen zur Verfügung.

Auch das Relief der Felder hat sich verändert. Auf 315 Hektar wurde eine gründliche Planierung durchgeführt. Man baute mit eigenen Kräften etwa 20 Kilometer Hauptkanäle, 5 Wasseranlagen u. m.

Die durchgeführte Arbeitskomplex ermöglichte es, bereits im ersten Jahr des Planjahres die Kosten 1,1 Zentners Zuckerrüben bis auf 2 Rubel 14 Kopeken herabzusetzen. Früher erreichten sie 3,5 Rubel.

Freilich sind die Selbstkosten noch hoch, aber das ist auf die großen Investitionen für die Boden-

demelloration und den Ankauf von landwirtschaftlichen Maschinen zurückzuführen. Dennoch hat sich die Zuckerrübe in den Jahren des Planjahres nicht nur bezahlt gemacht, sondern 223.000 Rubel Gewinn gebracht, denn der Hektartrag hat sich verdoppelt und 400 — 450 und mehr Zentner vom Hektar erreicht. Der Sowchos meistert mit Erfolg die Aufgabe in der Produktion und im Verkauf der Erzeugnisse.

Wenn wir in diesem Jahr an den Staat so viel Rüben liefern werden, wie es im Produktions- und Finanzplan vorgesehen ist, so wird der Fünfjahrplan in vier Jahren zu 102 Prozent erfüllt sein“, erzählt Metzler. „Aber die Ackerbauern sind überzeugt, daß sie auch ihre Verpflichtungen meistern werden, was bedeutet, den Fünfjahrplan in vier Jahren zu 112 Prozent zu erfüllen.“

Die wertvolle technische Kultur wird von sechs Arbeitsgruppen mit wirtschaftlicher Rechnungslegung angebahnt. In den Arbeitsgruppen sind die maschinelle materielle Stimulierung gut vereinbart. So wurde der Arbeitsgruppe Rosa Moor im Vorjahr für Ersparungen 16.000 Rubel Zuschlagslohn angerechnet.

Die Menschen sehen, daß um sie gesorgt wird und antworten mit hingebungsvoller Arbeit. Gelobt und ermuntert werden mehrfach die Arbeitsgruppenleiter Rosa Moor, Karschak Buchajew, Sergej Matjuschin, Alexander Funke, Friedrich Riechert, Aben Ryschajew, Kailobogly und viele andere haben die Technik und die fortschrittlichen Verfahren vorzüglich gemeistert.

Die Arbeit der Rübenzüchter ist nicht leicht. In der Vegetationsperiode und während der Erntezeit sind sie von früh bis spät auf dem Feld. Ida Hölzer, Emma Feinestein die mosaische materielle Stimulierung gut vereinbart. So wurde der Arbeitsgruppe Rosa Moor im Vorjahr für Ersparungen 16.000 Rubel Zuschlagslohn angerechnet.

Der Sowchos „Alga“ ist keine Ausnahme. Der Rayon Tschu hat sich verpflichtet, im vierten Planjahr an den Staat 2 Millionen Zentner Zuckerrüben zu liefern, was um 118.000 die Planaufgabe übertrifft.

Der älteste Rübenzüchter des Sowchos „Nowy put“ Joseph Stiefel erzählt:

„Das heurige Jahr ist ein besonderes. Und wir sind zufrieden, daß die Ernteaussichten gut sind. Unser Verpflichtung, zu Ehren des 100. Geburtstages W. I. Lenins werden wir gerecht werden. Sie lauten: 450 Zentner Zuckerrüben je Hektar. Das ist um 160 Zentner mehr als im Kolchosplan vorgesehen ist.“

Er fährt fort:

„Kennzeichen dieses Jahres sind nicht der rauhe Winter und der langwierige Frühling, sondern eine hohe Organisiertheit, Erfindertum und Fleiß der Menschen, die der lauenhaften Natur entgegengetreten wurden.“

Joseph Stiefel ist zufrieden: 450 Zentner — das ist nicht besonders viel. Die Arbeitsgruppe will 500 Zentner Knollen ausgraben. Ich werde in diesem Jahr 60, aber ich spüre, daß mich das Feld nicht loslassen wird.“

Auch in den anderen Arbeitsgruppen herrscht eine seltene Stimmung. Die jungen Rübensäen erfreuen das Auge. Zum Unterschied von den vergangenen Jahren sind in diesem Jahr 40 Prozent der Felder mit der einkeimigen Sorte „Jaituschowskaja“ bestellt worden.

Erst beim Sonnenuntergang kommen die Busse die Rübenfliegerinnen abholen. Die Kolchosbauern der Sowchos namens Kalinin, Lenin, Tschkalow und andere pflegen mit Erfolg die Rübensäen. Von 6.250 Hektar einen durchschnittlichen Hektartrag von 320 Zentner Zuckerrüben erzielen — darum ringen die Rübenzüchter des Rayons Tschu.

G. FOMENKOW

Gebiet Dshambul

„Ich bitte, mir eine Arbeitsgruppe für Rübenzücht zu übergeben.“

„Eine Arbeitsgruppe für Rübenanbau? Na, du bist doch ein guter Traktorist und immer gefragt. Du mußt bei dem Traktor bleiben.“

„Wenn ich aber aufs Rübenfeld will? Rübenanbau ist doch unsere Hauptproduktion im Kolchos und...“

Nach langem Hin und Her willige der Leiter der Kolchosabteilung Intumak ein, den Traktoristen Alfred Domke zum Leiter einer Arbeitsgruppe für Rübenanbau zu ernennen.

„Aber merke dir, Alfred, wenn du einen Fehler begeht, da mußt du von den Rüben sogleich Abschied nehmen.“

Alfred Domke sann etwas nach. Dann sagte er:

„Weshalb sagt Ihr mir das alles? Ich glaube, ich habe meine achtzehn Jahre hinter mich. Ich nehme mir eine Arbeitsgruppe und werde zeigen, daß ich im Rübenanbau, wenn nicht den ersten Platz,

Alfred Domke will Fahnenträger werden

aber einen der ersten behaupten werde.“

Dieses Gespräch fand lange vor der diesjährigen Frühjahrseinstellung statt. Heute, nachdem uns Alfred Domke alle seine Rübenfelder gezeigt hat, kann man die Schlussfolgerung ziehen, daß der sachkundige Traktorist tüchtig gearbeitet hat. Man sieht, daß er ein Mann ist, der Wort hält.

Die Arbeitsgruppe Domke zählt 50 Personen. Die Rübenfläche, die sie zu bearbeiten und zu pflegen hat, beträgt 155 Hektar. Die Planaufgabe ist 53.000 Zentner Rüben zu ernten. Domkes Arbeitsgruppe hat alle Möglichkeiten erzwungen und beschlossen, 16.740 Zentner

Rüben über den Plan hinaus zu liefern.

„Das ist möglich“, sagte Alfred Domke, „wir wollen die berühmte Rübenzüchterin Olga Milke zum sozialistischen Wettbewerber herausfordern und um den ersten Platz kämpfen.“

Die Arbeitsgruppe Domke hat im ganzen Kolchos als erste das Jäten der Rüben beendet. Jetzt hilft sie schon eine Zeitlang den anderen Arbeitsgruppen im Jäten.

Die Frauen dieser Arbeitsgruppe sind wirklich unermüdet. Sie erfüllen beim Jäten ihr Tageslohn zu 190 — 200 Prozent. Alfred Domke nannte uns die besten Frauen. Es sind Lydia Kiann, Melia Pede, El-

sa Holz und noch viele andere. Unterhält man sich mit den Frauen, so merkt man ihr Streben, mit jedem Tag besser zu arbeiten, um ihrer Verpflichtung im Rübenanbau nachzukommen.

„Jetzt ist der Sommer mit seiner großen Hitze da. Das verpflichtet uns“, sagt Domke, „das Bewässern der Rüben zu verstärken. Und wir bleiben da nicht zurück.“

Heute ist es zwar noch zu früh, von den Siegern im Wettbewerb zu sprechen. Doch der Kolchosvorstand ist der Meinung, daß wenn Alfreds Arbeitsgruppe sich auch weiterhin so bemühen wird wie jetzt, er Fahnenträger werden kann. Seine Felder sprechen auch dafür.

G. HAFNER

Gebiet Alma-Ata



Lydia Kruse arbeitet in der Geflügelabrik des Dorfes Rownoje, Rayon Swerdlowsk, Gebiet Dshambul, als Eier- und Kückensortiererin. Durch gewissenhafte Arbeit hat sie sich schon viel Lob verdient.

Foto: J. Enns

Erfreuliche Veränderungen

Zusammen mit der Vorsitzenden des Dorfsowjets Tadjana Afanasjewa sehen wir uns den Generalplan des Ausbaus des Dorfes Orlowka an. Vor zehn Jahren hätten ihn die Dorfbewohner kaum geglaubt. Unmöglichkeit angesehen. Hotel, Gemeinschaftswohnung, Speisehalle, Heilanstalt, Wasserleitung — das alles sind Wörter des städtischen Lexikons, so wenigstens hätten vor zehn Jahren die Kollektivbauern des Kolchos „Pobeda“ gedacht.

Zum Alltagsbild des Dorfes sind die zweistöckigen Kindergärten und -krippen, die Schule, die Läden geworden.

Im Zentrum ist eine Grünanlage angelegt, der Platz asphaltiert. Mitten in der Grünanlage erhebt sich majestätisch ein Monument, ein Denkmal den in den Jahren des Großen Vaterländischen Krieges gefallenen Landsleuten des Dorfes. In einem Jahrzehnt ist Orlowka faktisch neuerrichtet worden. Das, was im Haus eines Mechanikers oder Viehzüchters einst als Prunk angesehen wurde, ist jetzt eine ganz alltägliche Sache und selbstverständlich. 53 Familien des Dorfes haben ihre eigenen Transportmittel. Das sind hauptsächlich Motorräder und Persenautos. Das Dorf bekommt städtische Elektroenergie, ist vollständig radiifiziert. Am Ende d. J. wird es sein eigenes automatisches Fernsprechnetz haben. Für die Mechanistoren, Viehzüchter und Fachleute hat der Kolchos 15 Häuser gebaut. Außerdem hat er zehn Familien Hilfe beim Bau von Eigenheimen erwiesen. Alles das wurde im Ergebnis der Verstärkung der Ökonomie des Kolchos, der Verbesserung der materiellen Arbeitsbedingungen der Kollektivbauern erzielt. Das sind u. a. mechanische Aus-

rüstung und Neuausrüstung der Wirtschaft, Erhöhung der Ankaufspreise für Waren der Landwirtschaft, sachkundige Ausnutzung der Ländereien usw.

In den letzten Jahren haben die Kollektivbauern die ganze Agrotechnik der Anbau von landwirtschaftlichen Kulturen entschieden verändert, was ermöglichte, den Ernteertrag der Felder zu erhöhen und die Winderosion des Bodens zu bekämpfen.

Hartnäckig wird die Mechanisierung auch in die Viehzucht eingebürgert. Zwei unlangst erbaute Typenställe sind vollständig mechanisiert.

Mit großem Interesse erörtern und studieren die Bauern aus „Pobeda“ das Projekt des neuen Statuts der landwirtschaftlichen Arbeitsstellen, dessen Annahme die Initiative der Kollektivbauern und ihre Demokratie noch mehr erweitert und alle Kräfte des flachen Landes zur Leistung des Arztes heranzieht. Eine große Hilfe bei der Vergrößerung der Wirtschaftsproduktion, der Verbesserung der Kultur und der Wohleinrichtung des Dorfes erfüllt der Orlowker Dorfsowjet 25 Depuliertes dieses Sowjets sind vorbildliche Kollektivbauern. Unter ihnen sind: der Mechanist Alexander Braun, der Autofahrer Wladimir Schewtschenko, der Schlichter Andrej Gribow, die Molkerei Galina Afanasjewa und andere. Kollegial entscheiden sie große und kleine Fragen in der Weiterentwicklung der Kollektivökonomie, Verbesserung der Kultur und der Betreuung der Dorfbewohner, Erfüllung aller Verpflichtungen, die zum 100. Geburtstag W. I. Lenins übernommen wurden.

E. WIENS

Gebiet Pawlodar

Vollerntemaschinen verlassen die Werkstatt

Frühmorgens. Die Arbeiter eilen durch das Eingangstor, zu ihren Arbeitsplätzen. Die Überholung der Kombines wird hier im Fließverfahren durchgeführt. Jeder Arbeiter verrichtet eine bestimmte Arbeit. Einige sind bei der Demontage der Maschinen, die anderen bei ihrer Montage beschäftigt. Die Elektriker reparieren die Elektrogeräte, die Dreher, Fräser und andere Fachleute fertigen neue Maschinenteile an, stellen alle wieder her, wenn sie noch zu gebrauchen sind. Kurz gesagt, ununterbrochen wird hier geschraubt, gedreht, gewaschen, geölt, gehämmert. Jeden Tag verlassen 3 — 4 Kombines die Werkstatt. Das heißt, daß die Belegschaft der speziellen Reparaturwerkstatt von Pelerowka, die die Kolchos und Sowchos des Gebiets bedient, ihr Tageslohn ständig erfüllt und überbietet.

Im ersten Quartal dieses Jahres hatte sie den Plan der Bruttoproduktion zu 109 Prozent erfüllt, den der Warenproduktion — zu 115, den der Arbeitsproduktivität — zu 121 Prozent. Die Werkstatt erhielt einen überplanmäßigen Reingehalt von 3.700 Rubel. Es wurden 195 Kombines statt 180 überholt. Ende Mai überreichte der Vorsitzende der Gebietsvereinigung „Kaschischetchnika“ Chakim Moldybajew der Werkstatt die Wanderfahne des Ministeriums der Kaschischen SSR, mit der die Belegschaft der Reparaturwerkstatt für den Sieg im sozialistischen Wettbewerbe im ersten Quartal dieses Jahres gewürdigt wurde. Ihr wurde auch die erste Geldprämie in Höhe von 2.125 Rubel eingehändigt.

Der Direktor der Werkstatt Wladimir Kowlyan, der Chefingenieur Wladimir Dombrowski, der Sekretär der Parteioorganisation Marian Iwanow sorgen ständig dafür, daß die Arbeitsprozesse in allen Abschnitten immer mehr und mehr mechanisiert, vervollkommnet werden, damit die nötigen Ersatzteile für die Überholung der Kombines rechtzeitig zugestellt werden.

Die Neuaufstellungen in der Entlohnung, die hier streng befolgt werden, beeinflussen bedeutend die Steigerung der Arbeitsproduktivität.

Laufen den Bedingungen des sozialistischen Wettbewerbs werden

den Arbeitern für Erfüllung des Plans jeden Monat Geldprämien eingehändigt. Ein bei der Reparatur beschäftigter Arbeiter erhält 10 Prozent Zusatzlohn. Für jede über den Plan hinaus überholte Maschine noch 0,5 Prozent. Disziplinverletzer und Bummler erhalten keine Prämien.

Den Arbeitern werden auch Prämien für Verbesserungsvorschläge, die in die Produktion eingeführt werden, ausbezahlt.

Für die Erfüllung des Jahresplans erhalten die Arbeiter ebenfalls Prämien. Sie hängen jedoch voll und ganz von der Dauer der Berufstätigkeit des Arbeiters in dieser Werkstatt ab. Ein Arbeiter, der in der Werkstatt von 1 bis 3 Jahre tätig ist, erhält einen 48stgigen, von 3 bis 10 Jahren einen 68stgigen, über 10 Jahre — einen 88stgigen Zusatzlohn.

Zu Ehren des 100. Geburtstages W. I. Lenins hat sich die Belegschaft dieser führenden Werkstatt unserer Republik verpflichtet, den Fünfjahrplan zum 7. November 1970 zu erfüllen, 20.000 Rubel einzusparen, 10 Kombines überholt zu werden, die den Kolchos und Sowchos des Gebiets während der Ernte helfen werden, die Halmdrücker einzubringen. Es sollen noch weitere 200 Hektar, 10 Kombines überholt werden, ausgebildet werden.

Die Belegschaft der Reparaturwerkstatt setzt alle Kraft ein, um die übernommenen Verpflichtungen in Ehren zu erfüllen. Das zweite Quartal wurde ebenfalls mit guten Resultaten abgeschlossen.

Tag für Tag überfliegen die Schlosser Adolf Siraicher, Anton Moshejko, Katharina Schmidt, Herbert Patzer, der Dreher Aron Schmid, die Monteurbirgaden unter der Leitung des Kommunisten Iwan Krivoschew, die Elektriker Johann Olenberger, Philipp Schnellbach, Jelisä Ussbek und viele andere ihr Soll.

Jede Maschine, die die spezialisierte Werkstatt verläßt, wird gründlich geprüft, damit sie einwandfrei funktioniert. Bald ist Erntezeit, und da darf es keine Überraschungen, keine Schleizer geben.

H. ECK

Gebiet Kokschetaw

Ein Traktor anstatt zwei

Die Zeit der Heuernte fällt mit der Bearbeitung der Reibrache und der Maisaaten zusammen. In den Wirtschaften des Zelinoqrader Rayons ist daher ein Mangel an Raschleppern spürbar. Um das Gras mit den Grasmähern „KDP-4“ zu mähen, muß jeder von ihnen an einen Traktor angehängt werden. Könnte man nicht einen Traktor mit zwei Grasmähern koppeln? Über die Frage dachte der Chefingenieur des Sowchos „Woswischenki“ F. Kehr nach.

Die Sowchosmechanistoren Michail Golew und Wassili Galkin fertigten zwei Anhängervorrichtungen an, womit sie die Grasmäher koppelten. Beide Grasmäher werden mit Hilfe von Gelenkwellen und Riemenantrieben von abgeschriebenen Mähmaschinen in Gang gesetzt.

Die Rahmen der Anhänger sind an den Balken von abgeschriebenen Kuppelfahrzeug „S-4“ angefer-

tigt. Für die Fortbewegung der Anhänger nutzt man Räder von abgeschriebenen Kombines aus.

Der Traktorist kann den zweiten Grasmäher leicht abhängen, wenn ein schmaler Streifen gemäht oder das Aggregat zu einer anderen Stelle befördert werden muß.

Das neue Aggregat der Mechanistoren aus dem Sowchos „Woswischenki“ ist ein wertvoller Rationalisierungsvorschlag. Von ihm erfahren bald auch die benachbarten Wirtschaften. Schon am zweiten Tag der Testung des Aggregats kam der Mechaniker aus der Wirtschaft „Tschelkarski“ A. Iljenseher in den Sowchos, um sich die Neueinführung anzusehen. Die Konstruktion der Woswischenkat ergiel den Tschelkarsker sehr.

Die landwirtschaftliche Rayon-

verwaltung hat im Sowchos „Woswischenki“ ein spezielles Seminar durchgeführt, auf dem die Chefingenieure aller Sowchos des Rayons anwesend waren. Auch sie haben diese Neueinführung gebührend eingeschätzt.

„Wir planen für jede Brigade, es sind ihrer sechs, ein solches Aggregat anzufertigen“, sagt Genosse Kehr. „Das ermöglicht es, sechs Traktoren für andere Arbeiten freizustellen.“

Es ist wichtig, daß das Aggregat aus zusammengehörigen „KDP-4“ sowohl von dem Rayon, als auch von dem Raupenspeicher gezogen werden kann. Dabei kann man auch gleichzeitig das Zusammenhängen fördern. Die Arbeitsproduktivität steigt mehr als um Zweifache.

P. MOLOKOW

Gebiet Zelinoqrads



Alexander Schmidt arbeitet in der 5. Halle der Konfektionsfabrik Mamschuk Mametowa in Zelinoqrads als Mechaniker für Spezialmaschinen. Die meisten von ihnen sind sehr kompliziert, doch Alexander Schmidt findet sich in allen gut zurecht. In den letzten Jahren hat er vielen Lehrlingen seinen Beruf übermittelt.

UNSER BILD: Alexander Schmidt bei der Reparaturarbeit. Foto: D. Neuwirt

Wettbewerb der ländlichen Bauarbeiter

TALDY-KURGAN. (KasTAg). Im Dorf Andrejewka wurde ein Wettbewerb der Bauarbeiter des Gebiets um den Titel „Berufsbester“ durchgeführt. Als erste starteten die Maurer aus der mechanischen Wanderkolonne des Trusts „Taldykurganrestroi“. Der erste Platz nahm Alexej Gertschanow ein, dem der Titel „Bestmurer“ zuerkannt wurde. Fjodor Wagner und Nikolai

Nikulin, die den zweiten und dritten Platz einnahmen, erhielten das Recht, die Bestmurer des Trusts zu nennen. Den Siegern wurden Urkunden und wertvolle Geschenke eingehändigt. Die zweite und dritte Stufen des Wettbewerbs, in welchen die Anstreicher und Stuckarbeiten weiterleiten werden, sollen im Juli-August durchgeführt werden.

115 Firmen sind Partner

Über diesen Vorfall berichtete mir Dmitri Petrow, Stellvertreter der Unionsvereinigung „Maschpriborintorg“. Der sowjetische Fotoapparat „FED“ Nr. 228.000 fiel in Birmingham vom Hocker aus „Roland“. Niemand zweifelte, daß der Apparat unwiderruflich zerstört sein wird. Man wunderte sich nicht wenig, als man vom Bürgersteig den Apparat fast unverehrt aufhob, vom Apparat war lediglich das Filmortschaltgetriebe gebogen. Darüber berichtete übrigens auch die britische Presse.

Vollkommene radiotechnische, optische und Fernsehergeräte sowjetischer Herkunft ermöglichten es den Menschen der Erde, die Stimme des weitesten Kosmonauten Juri Gagarin zu hören, die ersten Aufnahmen des Mondes zu erhalten und viele Geheimnisse der Galaxis zu lüften.

Im Laufe von zehn Jahren stellte die „Maschpriborintorg“ Geschäftskontakte mit den Firmen aus 86 Ländern. 1968 wurden fast 8 Millionen Stück Uhren ins Ausland verkauft.

Das Exportsortiment der „Maschpriborintorg“ enthält mehr als 80.000 Benennungen. Viele Neuigkeiten wies die Exportliste der Vereinigung im Jahre 1968. Sie fanden schnell ihre Käufer. Trotz der gewachsenen Konkurrenz auf dem Weltmarkt verkaufte die „Maschpriborintorg“ 1968 um 971.000 Uhren, um 41.000 Fernsehgeräte, um 293.000 Rundfunkempfänger und Musiktruhen sowie um 55.000 Fo-

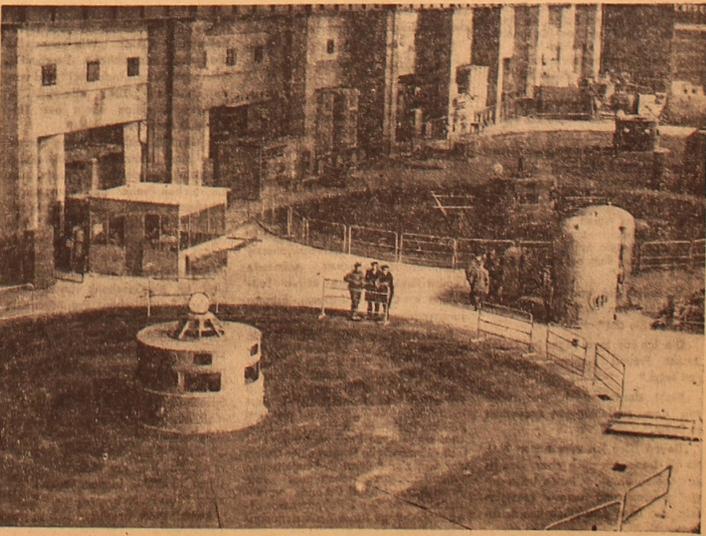
to- und Filmkameras mehr als im Vorjahr. Nach vier Jahren machen wissenschaftliche und industrielle Geräte und Apparaturen drei Viertel des Handelsumsatzes der Vereinigung aus.

Ungarn, Polen, Rumänien, Finnland, Frankreich, Schweden und andere Länder kaufen gern das System der Luftdruckgeräte „Start“ für die Automatisierung der Brand- und explosionsgefährlichen Produktion. In den europäischen Ländern werden die sowjetischen Maschinen sehr gefragt. Die „Maschpriborintorg“ liefert mehr als 60 Typen verschiedener Mikroskope, von den Schulgeräten bis zu den Elektronenmikroskopen mit hohem Auflösungsvermögen.

115 Firmen sind ständige Partner der „Maschpriborintorg“. In 45 Ländern richteten sie 1.600 Werkstätten, mehr als 2.700 Garantie- und Konsultationsstellen und Ersatzteildepot ein.

Oleg MORSKOW

(APN)



UNSER BILD: Maschinenhalle des Wasserkraftwerks. Foto: A. Skurichin (APN)

Heinrich Goßen blickt in die „freie Welt“

BIS zum Krieg lebte Heinrich Goßen groß, einträchtige Familie im Gebiet Sapozotze. Der Juni 1941 brach auf sie mit seiner ganzen stürmischen Schwere herein. Der Vater arbeitete irgendwo im Ural. Die Mutter und Kinder mußten sehr bald verschwinden, was Hitler-Ordnung bedeutete.

Beim Rückzug trieben die Faschisten die ganze deutsche Bevölkerung mit sich fort. Die Familie Goßen geriet nach Wozzawek, in ein kleines polnisches Städtchen an der Wisla. Der 15jährige Heinrich mußte im Vorgeänd der Stadt Schützengräben graben. Unter der vielzähligen Menschenmasse, die die Faschisten zur Errichtung von Verteidigungsobjekten zusammengegraben hatten, befreundete Heinrich sich mit Nikolaus Görzen, der gegenwärtig im Kombinat für Kommunalarbeit von Alexejewka, Gebiet Zelinograd, arbeitet.

Schicksal seiner Mutter und Geschwister. All die Jahre suchte er sie, doch erfolglos. Er suchte weiter und fand, den Vater, den er nicht lebendig wiederzusehen glaubte, weil er immer von schwacher Gesundheit war. Und der Vater konnte die Adresse der Mutter schon.

Ein Brief flog in das ferne Paraguay. Und als der Vater gestorben war, blieb nur der dünne Faden von seltenen Briefen, der sich über Ozean und Kontinente zog und die Mutter mit dem Sohn verband. Aus den Briefen erfuhr Heinrich, daß mit der Mutter in Paraguay auch seine Brüder und die Schwester lebten.

„Nein, wir können uns nicht wiedersehen“, schrieb die Mutter traurig. Und da rieten ihm seine Genossen, sich an das Ministerium für Auswärtige Angelegenheiten der UdSSR mit der Bitte zu wenden, ihm eine Reise nach Paraguay zu erlauben.

— in Paraguay ein „Roter!“ Sogar den Vertreter des Touristenbüros, der zu erklären versuchte, daß der „Rote“ zu seinen Verwandten zu Besuch gekommen sei und nicht um Revolution zu machen, wurde der Verbindung mit den „Roten“ verdächtig. Drei Tage konnten die Angehörigen von Asuncion zu keinem Schluß kommen, sie klärten etwas auf, bis sie den „schrecklichen Schrift“ wagten, Heinrich das Treffen mit den Verwandten zu erlauben, und auch das erst, nachdem sich der Chef des Touristenbüros von Paraguay Kuan Neufeld in die Sache eingemischt hatte.

Morgens am 2. Januar flog Heinrich mit einem kleinen Taxi-Flugzeug noch 500 Kilometer von Asuncion. Dann ging's mit einem hundertmal geflickten Volkswagen auf den staubigen Landstraßen weiter. Ein heftiger Platzregen ging nieder, nach dem Edelsteine auf dem Grün des Gesträuchs zu funkeln schienen, aus dem plötzlich die roten Ziegelblöcke der Häuser zu sehen waren.

Heinrich geriet in Erregung. Dort, das letzte Häuschen... Ein graues, schmächtes Mütterchen trat ihnen auf der Treppe entgegen.

„Mama!“

„Die Hitlerpropaganda schrie, daß die ehrlichen Deutschen, die das Leben in Rußland kennen, dort nicht zurückbleiben wollen und mit den abziehenden Truppen der Wehrmacht mitgehen.“ Zeugen dieser „freiwilligen“ Übersiedlung der Völker trafen schon oft in der sowjetischen Presse mit der Entwarnung dieser Unfat des Faschismus auf freiche Menschen wurden mit Gewalt vom eigenen Herd getrieben und in den Strudel des Kriegs geworfen. Man bemühte sich, die Sowjetdeutschen glauben zu machen, daß sie für die Wehrmacht arbeiten und sich verantworten müssen, und trieb die entkräfteten, verwirrten Menschen weiter. Manchen von den „Freiwilligen“ gelang es zu fliehen. Aber Heinrichs Mutter wagte es nicht, sie hatte vier Kinder, und der älteste, der 15jährige Heinz, war verschwunden, während er bei Wozzawek Schützengräben grub. Nein, sie konnte nicht flüchten. Vielleicht lebte Heinz nicht mehr, so wollte sie wenigstens die anderen am Leben erhalten.

Man trieb sie vorwärts wie das Vieh. Immer wieder trichterte man ihnen ein, daß die Russen sich an ihnen rächen werden, und trieb sie weiter. Dann kamen sie auf lange in einen feuchten, dumpfen Schiffsraum. Und nachdem man sie auslud, mußten sie wieder gehen. Das waren schreckliche Tage. Endlich ließ man sie in Ruhe. Eine Scherzabgabe, der heftigste, eingeschüchterte Menschen an einem kalten, unbewohnten Ort.

Nach einigen Tagen kamen Leute und erklärten, daß sie aus der deutschen Kolonie seien, die in den 20er-Jahren gegründet wurde. Sie wollten ihnen helfen, eine neue Kolonie zu organisieren. Jede Familie erhielt eine Kuh. So entstand in Paraguay die Kolonie „Neuland“.

Die neuen Kolonisten fingen mit nichts an. Vielleicht schlossen sie sich eben deshalb zusammen, machten einen gemeinsamen Viehhof, begannen den Boden gemeinsam zu bearbeiten. Vielleicht hatten sie den Kollektivgeist aus dem sowjetischen Dorf mitgebracht. So oder so, aber Heinrich bemerkte auch jetzt, daß die Kolonien schon fast ruiniert sind, immer wieder Elementen des Kollektivgeistes. Zur Entleerung der Erdnüsse mißten sie manchmal gemeinsam eine Kombination. Das Einkommen von der hüslichen Wirtschaft reicht vielen nicht aus, um das ökonomische Gleichgewicht zu halten, um nicht gänzlich ruiniert zu werden. Die Kolonisten sind ge-

dingt sich als Maurer bei anderen Unternehmern, Gerhard arbeitet im Nachbardorf in der Butlerfabrik, Jakob vermißt sich als Traktorist. Fast alle sind Saisonarbeiter, und die Arbeitskraft im Überfluß vorhanden ist, so wird sie schlecht bezahlt.

Fast alle Kolonisten haben nur 2-3 Klassen Bildung, denn Lernen kostet Geld, das sie nicht haben.

Medizinische Betreuung: Die Arbeit eines Arztes für drei Kolonien, der in der Hauptstadt wohnt und ehe er Hilfe erweist, unbedingt fragt, ob man auch bezahlen kann. So ist es hier, die medizinische Betreuung. Wer nicht zahlen kann, bekommt keine medizinische Hilfe. Heinrich war einmal selbst bei solch einem Arzt und zahlte für eine Ohrenspülung 6 Rubel in unserem Geld. Dort erfuhr er auch, daß z. B. eine komplizierte Operation in unserem Geld 1300 Rubel kostet, ungefähr so viel wie die Reise nach Paraguay.

Drei Dörfer bedienen sich eines Kaufmanns, der von Neuland, wo Heinrichs Verwandte leben, 25 Kilometer ab liegt. Einmal kam Heinrich mit den Leuten auf die Elektrizität zu sprechen. Er meinte, man könnte doch gemeinsam einen Elektromotor kaufen. Die Kolonisten waren von diesem Vorschlag ganz verblüfft. Wo kann einem so etwas einfallen, wo der Brennstoff und die Mechanismen doch so teuer sind! Das wäre der gerade Weg zum Untergang!

Mit dem Transport steht es auch nicht besser. Wenn jemand in die Stadt fährt, so kommt er manchmal einen Monat lang nicht zurück. Denn wenn es regnet und der Weg aufweicht, darf niemand den Weg betreten — der Besitzer bewahrt ihn.

Im Dorf war Heinrich ein teurer Gast. Die Kolonisten luden ihn zu sich ein, bewirteten ihn mit „Terech“ — einem Getränk, das mit einem Kraut „Herba“ gewürzt wird. Und es entstanden Gespräche.

„Habt ihr genug Brot? Was kostet das Lernen bei euch? Und die medizinische Betreuung? Wird man



die nicht einsparen, wenn du zurückkommst. Und wenn wir dir schreiben, wird dir das nicht schaden. Wird man dich dafür nicht von der Arbeit entlassen? Gibt es bei euch deutsche Zeitungen und Radiosendungen? Lernt man Deutsch als Muttersprache?“

Viele dieser Fragen klingen für die Sowjetmenschen einfach unverständlich. Aber man muß die Menschen verstehen. Sie werden über die Sowjetunion nur durch ihr religiöses Blatt und durch Radiosendungen informiert. Das Radio ist dabei bei ihnen eine Seltenheit. Ein vorläufiger Empfänger, von Batterien gespeist, im ganzen Dorf. Die Kommunistische Partei ist in Paraguay verboten. Für Freidenken — Todesstrafe. Fanatische Religiosität — damit wird das Bewußtsein der Menschen betäubt. Die Religion ergreift auch die Ureinwohner des Landes — die Indianer. Für sie wird sogar el-

den Trennung von der Familie die faschistische Armee mit sich fortgeschleppt hatte.

Plötzlich verwaist, beschlossen die Jungen, in die Heimat zurückzukehren. „Dort werden sich alle Wege kreuzen, dort wird alles gut werden wie früher“, dachten sie.

Sie hatten sich nicht geirrt. In der Heimat nahm das Leben einen steilen Anlauf. Die Jungen fanden ihren Platz. Nach langem Warten kamen sie in die Forstwirtschaft von Alexejewka.

Da wohnte Heinrich Goßen jetzt schon 24 Jahre. Er begann als einfacher Arbeiter, war Elektrischweizer, arbeitete als Berechner in der Traktorenfabrik, wurde Brigadier und ist jetzt Oberingenieur-Mechaniker und Sekretär der Parteiorganisation der Forstwirtschaft. Und natürlich lernt er ununterbrochen. Er hat Frau und Kinder, es geht ihm gut. Nur beunruhigt ihn oft das



AS Flugzeug Il-62 glitt durch den bläulichen Dunst des Wintermorgens und schied sich ins Moskauer Himmel aufzulösen.

Heinrich Goßen flog in eine andere Welt, deren Unbarmherzigkeit er schon zu spüren bekam, in die Welt, in der seine Angehörigen nicht noch leben.

Die Mutter schrieb, daß es ihnen nicht schlecht geht. Heinrich schrieb dasselbe. Wieviel Gemeinsames haben diese zwei „nicht schlecht“?

In der Brasilianischen Botschaft in Moskau rief man ihn hartnäckig, gleich die Rückreise zu bezahlen, wobei man erklärte, daß es in Paraguay nicht einfach sei, zu leben, und er noch nicht wisse, wie es seinen Verwandten gehe. Damals trat die erste Begegnung wohl zum erstenmal vor der Besorgtheit um das Schicksal der Angehörigen zurück.

Neujahr feierte Heinrich in Paraguay. Am Sylvester brachte ihn ein kleines Flugzeug in die Hauptstadt Asuncion.

Die Aufnahme war aber gar nicht festlich. Und nicht wegen der Hitze von 40 Grad. Nirgends auf seiner Reise durch Dakar und Rio de Janeiro spürte Heinrich in den Handlungen der Behörden und der ihm umgebenden Menschen so viel Mißtrauen und Feindseligkeit wie hier.

Als ein Ruck seinen Paß in die Hand nahm, verzog er sein Gesicht zu einer unfreundlichen Grimasse. Die Zollbeamten wurden lauer. Sogar der zuvorkommende Taxifahrer deutete, als er erfuhr, daß Heinrich ein „Kommunist“ aus Rußland ist, mit vielstarrer Geste einen Strick um den Hals an.

Der Herr Beamte sah felle das Telefon: Ein außerordentlicher Vorfall

dem Abzeichen „Bestarbeiter des Gesundheitsschutzes“.

Friedrich Kupfermann hat eine tiefe Spur im Leben hinterlassen. Seine Kollegen, Freunde, alle, die ihn persönlich gekannt haben, werden ihm ein liches Andenken bewahren.

„Die damaligen Ärzte besaßen umfangreiche Kenntnisse. Sie kannten eine Art Pockenimpfung, benutzten auf großartige Weise verschiedene Heilkräuter, beschrieben

Friedrich Wolfowitsch Kupfermann

Ganz unerwartet erreichte uns die Nachricht, daß der namhafte Arzt Friedrich Kupfermann am 4. Juli einem Herzschlag erlegen ist.



Friedrich Kupfermann wurde 1895 geboren und absolvierte die medizinische Fakultät an der Universität in Wien.

Seit der dreißiger Jahren praktizierte er im Gebiet Zelinograd, zuerst im Rayon Jermentau. Ab 1950 war er Chefarzt der Zelinograd-Gebietsabteilung für Gesundheitsschutz. Seine Arbeitstätigkeit, wie die Einwohner der Stadt und des Gebietes Zelinograd kannten Friedrich Kupfermann als einen stets hilfsbereiten, feinfühligsten Menschen, ausgezeichneten Diagnostiker und sachkundigen Arzt. Für viele junge Ärzte war er eine feste Stütze bei ihren ersten Schritten im selbständigen Leben.

Für seine fadelose Arbeit wurde Friedrich Wolfowitsch von der Sowjetregierung mit dem Orden „Ehrenzeichen“, mit der Medaille „Für heldenmüßige Arbeit im Großen Vaterländischen Krieg“ und anderen Medaillen ausgezeichnet. Das Ministerium für Gesundheitsschutz der Kasachischen SSR würdigte ihn mit

dem Abzeichen „Bestarbeiter des Gesundheitsschutzes“.

Friedrich Kupfermann hat eine tiefe Spur im Leben hinterlassen. Seine Kollegen, Freunde, alle, die ihn persönlich gekannt haben, werden ihm ein liches Andenken bewahren.

Museum der antiken Medizin

In der Stadt Chiwa, Gebiet Choresm, Usbekistan, wurde im Haus, in dem der große Arzt des Mittelalters Avicenna, wie die Sage behauptet, sein fünfbändiges Lexikon der Heilwissenschaften niederschrieb, ein ungewöhnliches Museum eröffnet. Der junge Chirurg Atanasar Abdullajew, dessen Leidenschaft die Geschichte der Medizin ist, fand mehrere bemerkenswerte Gegenstände über die Heilkunst der Mediziner im alten Choresm.

Die damaligen Ärzte besaßen umfangreiche Kenntnisse. Sie kannten eine Art Pockenimpfung, benutzten auf großartige Weise verschiedene Heilkräuter, beschrieben

behandlungsverfahren, die noch heute verwendet werden.

Zu den interessantesten Museumsgegenständen gehört ein weiblicher Schädel mit Spuren der Präparation. Die Archäologen, von denen dieser Schädel gefunden wurde, glauben, daß er aus dem ersten Jahrhundert unserer Zeitrechnung stammt.

Die im Museum ausgestellten medizinischen Abhandlungen, praktischen chirurgischen Instrumente und medizinischen Gefäße sind sowohl für Ärzte als auch für alle, die sich für Kulturgeschichte interessieren, von außerordentlich großem Interesse.

I. SIGALOW (APN)

Sowjetische Trainer im Ausland

Sie kann man sowohl auf Stadien Bulgariens und Kubas wie auch der VAR und Burmas antreffen. Im Vorjahr waren etwa 100 sowjetische Trainer ihren ausländischen Berufskollegen in 14 Ländern behilflich, starke, kühne und ausdauernde Sportler auszubilden. Jetzt wurde der Bereich dieser sportlichen Freundschaft noch umfassender. In diesem Jahr haben sowjetische Trainer in verschiedenen Sportarten ihre Tätigkeit in der DDR, Polen, Rumänien, in Ländern Afrikas und Südamerikas aufgenommen.

Die größte Zahl sowjetischer Trainer arbeitet in sozialistischen oder Entwicklungsländern. Asiens, Afrikas und Lateinamerikas. So waren in den letzten 12 Jahren 52 sowjetische Trainer auf Kubas, 44 in Bulgarien, über 40 in der Mongolei und der DRV tätig.

Neun sowjetische Trainer waren den Sportler Kubas behilflich, in-

nerhalb von zwei Jahren 69 Landesrekorde zu verbessern und bei großen internationalen Wettbewerben 23 Gold-, 25 Silber- und 15 Bronzemedaillen zu erobern. Sie bildeten auch ungefähr 200 Trainer aus und brachten 47 sportliche Lehrhelfer heraus. Die Vertreter des sowjetischen Sports beschäftigen sich aber nicht nur mit der Ausbildung von aktiven erstklassigen Sportlern, sondern stehen auch mit Rat und Tat beim Bau von Sportanlagen zur Seite, beschäftigen sich mit wissenschaftlicher Forschungsarbeit, unterrichten an den nationalen Hochschulen für Körperkultur und Sport.

UNSER BILD: Verdienter Meister des Sports der UdSSR Sergej Sticherbakow trainiert den Silbermedaillengewinner der Afrikanischen Meisterschaft Hamid Schaaban aus der Boxerauswahlmannschaft der VAR.

Foto: APN

Quizzgewinner Lembit Pukk

Nach Kochila-Jarve, der Stadt der estnischen Chemiker und des estnischen Olschiefers, führte mich eine nicht ganz gewöhnliche Dienstreise. Als ich am Vorabend die frische Nummer der Zeitschrift „Polskoje obzorenije“ durchblätterte, stieß ich auf eine Mitteilung über die Ergebnisse der internationalen Quiz „26 Preisträger aus der DDR, Burma, UdSSR, Uruguay und Bulgarien stand auch der Name meines Bekannten Lembit Pukk aus Kochila-Jarve. Er hatte den wohlbegehrtesten Preis, einen siebenstägigen Aufenthalt in Polen, gewonnen.

Ich begab mich in einer angenehmen Mission zu ihm — ihm die Hand zu drücken und zum Erfolg zu gratulieren.

Das Gespräch begann natürlich mit der Gratulation. „Und wie gefiel Ihnen der Preis?“

„Danke. Das waren sehr interessante Geschenke — ein Volksinstrument, das Kantele heißt, Bücher und ein Plaid. Der kam natürlich meiner Gattin zugute.“

„Verzeihen Sie, von was für einem Plaid, von was für Büchern sprechen Sie da?“

„Die ich vor zwei Tagen im Quiz „Unser Freund Finnland“ gewonnen habe.“

„Nicht das meine ich. Ich spreche von dem siebenstägigen Aufenthalt in Polen.“

„Davon höre ich zum ersten Mal. Na da freue ich mich aber. Das ist ausgezeichnet. Über Polen habe ich viel gelesen und werde glücklich sein, das Land persönlich kennenzulernen.“

Auf Lembits Arbeitstisch liegt ein dickes Heft, das als ein Hauptbuch aussieht. Mit Erlaubnis des Besitzers lese ich die Eintragungen, mit denen er vor 10 Jahren begann.

„Lieber Genosse!“ schrieben rumänische Freunde. „Sie haben alle Fragen richtig beantwortet. Es tut uns leid, daß Sie das Los nicht unter die Preisträger kommen ließ.“

Das war 1959. Damals erprobte er sein Wissen an einem Quiz in Rumänien.

Im September 1961 erhielt er einen Brief mit der Rückadresse „DDR, Berlin“. Die Zeitschrift „DDR“ teilte mit, daß Lembit Pukk für die richtigen Antworten im Quiz, die er zudem noch illustrierte, zwei Bücher über die DDR erhielt.

Im selben Jahr erhielt er noch eine freudige Nachricht, diesmal aus Bukarest. Die Rumänisch-Sowjetische Freundschaftsgesellschaft prämierte Lembit Pukk für seine aktive Teilnahme am Quiz mit einem Erinnerungsgegenstand.

Pukk hat aber nicht immer Glück. 1962 teilte ihm die Zeitschrift „Volksrumänien“ mit, daß er die erforderliche Punktezahl nicht erreichen konnte. Lembit ist aber geduldig und beharrlich. Er abonniert und liest eine Riesenzahl von Zeitungen und Zeitschriften, durchstöbert Bücher. Und schon 1968 beantwortet er einfach glänzend alle Fragen eines Quiz, der von der Bulgarisch-Sowjetischen Freundschaftsgesellschaft und vom Journalistenverband Estlands veranstaltet wurde. Die Belohnung war eine dreiwöchige Reise nach dem sonnigen Land.

1965 beteiligte sich Lembit an einem Wettbewerb von Kennern des Lebens und Schaffens von Frederic Chopin, der vom Rundfunk der Polnischen Volksrepublik veranstaltet worden war. Als Geschenk erhielt er eine große Langspielplatte mit Werken des großen Sohnes des polnischen Volkes. Ein Jahr später gewann er zwei Preise: für seine erfolgreiche Teilnahme an dem internationalen Quiz „Wie kennst du die tschechoslowakische Technik, Wissenschaft und Industrie?“ und von der Zeitschrift „DDR“, die mittlerweile, daß die Redaktion allein aus Tallinn 450 Antworten erhielt.

In Lembit Pukks Wohnung könnte man eine interessante Ausstellung veranstalten, deren Exponate die zahlreichen Preise und Erinnerungsgegenstände wären. Der bulgarische Rundfunk prämierte ihn für die aktive Teilnahme an dem Wettbewerb „Freundschaft für alle Zeiten“ mit einem Teeservice. Aus Rumänien erhielt er als Geschenk von der Rumänisch-Sowjetischen Freundschaftsgesellschaft eine kleine Kollektion ausgezeichneter Weine. Radio Hanoi ergänzte seine Sammlung durch eine hübsche Kralfe. In seinem Bücherregal nehmen Bücher in vielen Sprachen, die er als Geschenk erhielt, einen bedeutenden Platz ein. Unter ihnen darf dreibändige Roman „Pharaon“ von Boleslaw Prus in Esperanto. Das war der Preis des polnischen Rundfunks in dem Quiz „Tausend Jahre Polen“.

Lembit Pukk beteiligte sich in den 10 Jahren an 29 Quizsendungen: 10

über Rumänien, fünf über Polen, je einen über Kubas, die Demokratische Republik Vietnam und die Koreanische Volksdemokratische Republik, je vier über die DDR und die CSSR, drei über Bulgarien.

Auch das laufende Jahr begann für Lembit erfolgreich. Die Zeitschrift „Volksrumänien“ teilte im Januar mit, daß der Arbeiter aus Kochila-Jarve in dem Wettbewerb „Rumänien-1968“ den 5. Preis — eine Zusammenstellung rumänischer Schallplatten — gewonnen hatte. Und jetzt folgten der siebenstägige Aufenthalt in Polen und die Geschenke aus Finnland.

Ich fragte Lembit, wie man Sieger wird.

„Mich interessiert sehr, wie die Menschen auf unserem Planeten leben, was für Interessen sie haben, was sie bewegt. Ich kaufe viele Zeitschriften, lese Bücher über verschiedene Länder und Völker. Wenn ich auf Quizfragen antworte, bin ich bestrebt, meine schriftliche Antworten farbenprächtig auszustellen.“

Lembit Pukk ist Bauarbeiter, Aktivist der kommunistischen Arbeit. Er ist Betonierer und Zimmerer, Klampner und Glaser.

Pukk ist auch im Besitz einer großen Sammlung von Ansichtskarten und Etiketten von Zündholzscheiteln, was ihm, seiner Ansicht nach, ebenfalls hilft, bei den verschiedenen Wettbewerben und Quizsendungen erfolgreich mitzulernen. Die Planeten kennenzulernen.

G. ROSENSTEIN (APN)



REDAKTIONSKOLLEGIUM

UNSERE ANSCHRIFT: Kas. CCP г. Целиноград Дом Советов 7-ой этаж «Фроиндшафт»

Die „Freundschaft“ erscheint täglich außer Sonntag und Montag

Redaktionsschluß 18 Uhr des Vortages (Moskauer Zeit)

TELEFONE

Chefredakteur — 2-19-09, Stellv. Chef. — 2-17-07, Redaktionssekretär — 2-79-84, Sekretariat — 2-76-56, Abteilungen Propaganda, Partei- und politische Massenarbeit — 2-16-51, Wirtschaft — 2-18-23, 2-18-71, Kultur — 2-74-36, Literatur und Kunst — 2-18-71, Information — 2-17-55, Übersetzungsabteilung — 2-79-15, Leserbüro — 2-77-11, Buchhaltung — 2-56-45, Fernruft —

Типография № 3 г. Целиноград УН 01048 Заказ № 8705

ИНДЕКС 65414